

Sek-SchülerInnen realisieren 55 kreative Projekte

Schule Feldbach in Steckborn lud am vergangenen Freitag zur Ausstellung der Abschlussarbeiten ein



An rund 50 Ständen konnten die vielfältigsten Objekte und Ideen der kreativen Sek-SchülerInnen bestaunt werden.



Zeitweise waren geschätzt 250 Besucherinnen und Besucher gleichzeitig im Gebäude.

(et) Lehrpersonen und Schulleitung der Sekundarschule Steckborn hatten Eltern und Interessierte eingeladen, am vergangenen Freitagabend Einblick in die Abschlussarbeiten der diesjährigen Schulabgängerinnen und Schulabgänger zu gewinnen. Die Jugendlichen hatten jede freie Minute in den vergangenen dreieinhalb Monaten dazu genutzt, ein ihnen privat am Herzen liegendes Projekt zu planen und Wirklichkeit werden zu lassen. Ihre Klassenlehrerinnen Katja Hofer und Sarah Maij, Klassenlehrer James Wehrli und die Fachlehrer aus dem Werkbereich, Marco Silvestri und Markus Kuhn, unterstützten sie dabei fürsorglich und professionell. Sie hätten «Freiräume und ein Umfeld der Möglichkeiten» geschaffen, so die Schulleiterin Regina Eitzenberger. Sie sei sehr dankbar dafür, dass ihre Schülerinnen und Schüler dieses Angebot fleissig genutzt hätten, sagte sie und blickte mit leuchtenden Augen in der erweiterten Aula umher. An rund 50 Ständen waren hier die vielfältigsten Objekte und Ideen ausgestellt, und was ins Schulgebäude nicht hineinpasste, das war auf dem Platz davor aufgebaut worden.

Cooler Teenies beherrschen die Präsentationssoftware

Der Lehrer James Wehrli hatte besonders betont, dass die Schülerinnen und Schüler strukturierte, etwa fünfminütige Dokumentationen als wichtige Bestandteile ihrer Abschlussarbeiten präsentieren würden. Was bei den Vorträgen als erstes auffiel, war der coole Umgang der Teenies mit der Präsentationssoftware. Es gab keine Hänger, keine unsicheren Momente, sondern nur junge, entspannte Referentinnen und Referenten, die ab und zu auf das Tablet tippten. Und schon entstanden auf den Projektionswänden Inhaltsangaben, Stücklisten, Abbildungen markanter Umsetzungsphasen, vorher/nachher-Vergleiche, hier und da ein Video über einen zentralen Produktionsschritt, Ergebniszusammenfassungen und am Schluss manchmal ein «Smiley», das fragte, ob noch Fragen sind. Auch das Wechselspiel von projizierten Bildern und gesprochenem Kommentar, Listen und Hintergrunderzählungen war durchweg interessant

und abwechslungsreich. Verschiedene Aspekte rückten je nach Art des Projekts ins Zentrum der Ausführungen. So zum Beispiel die Dankbarkeit für die Finanzierung teurer Teile, oder für die Bereitschaft verschiedener Lehrkräfte und Personen im eigenen 2F-Netzwerk (Familie und Freunde), sich in bestimmten Phasen besonders stark einzubringen. Um Hilfe zu bitten, und sie zu bekommen, war eine fast immer widerspiegelte Erfahrung. Sie war in etwa gleichgewichtig zu der Beurteilung, in welchem Umfang man Erfolg gehabt hatte.

Grosser Vorteil für den Werdegang

Die Lehrpersonen hatten in acht Klassenzimmern je sieben Viertelstunden eingeteilt, und in jedem Zeitfenster ein Referat untergebracht. Anhand einer Matrix konnte man sich seine Wunschreferate aussuchen und seine Zeit in der Ausstellung planen, die von 17.00 bis 19.45 Uhr geöffnet war. Alles war sauber geplant und lief wie am Schnürchen. Der Publikumsandrang war gross. Trotz des Dauerregens herrschte ein ständiges Kommen und Gehen. Zeitweise waren geschätzt 250 Besucherinnen und Besucher gleichzeitig im Gebäude, neben Eltern und Familienangehörigen auch Grüppchen von Teenies, die gekommen waren, um ihre Freundinnen und Freunde zu unterstützen.

Was sie zu sehen und zu hören bekamen, waren 55 kreative Projekte, wie sie in Ansatz und Ergebnis unterschiedlicher kaum sein konnten. Sie wurden geplant, realisiert und präsentiert von offensichtlich kommunikationsstarken 15-jährigen, die bewiesen, dass sie eine komplexe Aufgabe strukturieren und bis zum Ende verfolgen können. Dass es ihnen dabei gelang, die nötigen Ressourcen inklusive Finanzierung aus ihrem persönlichen Netzwerk heraus sicherzustellen, zeigt ihren ausgeprägten Sinn für Machbares und ihre Teamfähigkeit. Die Sekundarschule Feldbach setzt «seit einigen Jahren ein Schlaglicht auf das projektartige Arbeiten». Das verschafft ihren jungen Leuten einen grossen Vorteil für den weiteren Werdegang.